

Zur Frage der Garantieleistung bei Gemüsesämereien.

Von Fritz Haerecke in Eberswalde.

In Nr. 44 und 45 des Handelsblattes schrieb Herr Richard Stavenhagen in Quedlinburg einen Artikel, welcher den für die Ausschufung eingereichten Antrag der Gruppe Oberbarnim-Uckermark als hin-fällig darstellen soll.

Der Antrag wurde von den Gruppenmitgliedern nach langen Erwägungen und Beratungen dem Verband zur Beschlußfassung vorgelegt und kann trotz allem Dawider des Herrn Stavenhagen nicht fallen gelassen oder zurückgezogen werden. Sollte er jetzt nicht durchführbar sein, so wird er zu jeder Hauptversammlung solange als Antrag einkommen, bis in diesem Punkte einmal Ordnung geschaffen ist. Daß in diesem Jahre nicht so viel alter Samen verkauft wird, liegt doch wohl daran, daß dieser im Vorjahre fast sämtlich verbraucht ist. Die Gründe, welche Herr Stavenhagen gegen den Antrag vorbringt, sind samt und sonders nicht stichhaltig. Unseres Erachtens ist es doch ganz gleich, ob ich von einer Samensorte 500 kg oder 50 g abgebe, denn der Samen-züchter macht doch von seiner ganzen Ernte einer Sorte nur eine Probe, und das Ergebnis kommt ins Preisverzeichnis. Diese Zahl kann in einer Rubrik hinter oder vor den Preisen vermerkt werden, beansprucht also durchaus keine Umarbeitung der Verzeichnisse oder einen vermehrten Papierverbrauch.

Liegt nun ein Bedürfnis zu dem Antrag vor? Wir behaupten: Ja. Nicht nur würden die Angaben über Keimkraft in den Verzeichnissen den Käufer vor Enttäuschungen, oder richtiger ausgedrückt, vor Schaden schützen, sondern die Lieferfirma hat nun auch für die bekanntgegebene Keimkraft einzustehen, und wir glauben, da würde doch wohl manche Samenhandlung sich sehr bedenken, ehe sie, wie jetzt, von überall her jeden Posten Sämereien aufkauft, oder aber, wie im Frühjahr in verschiedenen Fachblättern zu lesen war, alten Samen sucht. Wenn z. B. bei den in unserer Begründung angeführten Sämereien als Keimkraft 2% gestanden hätte, so hätte man eben 50mal soviel ausgesät und hätte dann doch nur Geld und nicht auch uneinbringliche Zeit und Arbeit verloren.

Über das Schiedsgericht würden sich wohl Wege finden, und für die etwaigen Untersuchungskosten brauchte ja eine reelle Samenfirma gar nicht aufkommen, denn diese hätte ja, vorausgesetzt die Keimkraft ist im Verzeichnis richtig angegeben, der Käufer zu zahlen, nicht die Samenhandlung.

Auch die Entnahme der Proben ist in der Praxis nicht undurchführbar, erfordert auf jeden Fall viel weniger Zeit, Arbeit und Kosten, als ein betrogenes Stück Land.

Wenn nun unser Antrag den einen Nutzen bringt, den Herr Stavenhagen selbst zugibt, so ist damit schon beinahe der Zweck unseres Antrages erreicht. Jedoch würde eine Veröffentlichung der Keimergebnisse ohne eine Unterschrift der betr. Samenfirmen nur den einseitigen Nutzen haben, daß jeder Handelsgärtner ersehen könnte, wie hoch er im betr. Jahre seine Anforderungen an die Samensorten stellen kann und daraus dann entnehmen, ob er es mit einer realen oder einer „wilden“ Firma zu tun habe. Daß die weniger gewissenhaften Firmen trotz im Verzeichnis angegebener Keimkraft und Reinheit doch schlechten Samen liefern können, davon kann ein Gruppenmitglied aus dem Jahre 1904 oder 1905 ein Lied singen, trotz genauer Untersuchung auf der von der Samenfirma angegebenen Kontrollstation. Aber durch unseren Antrag, falls er angenommen wird, soll ja wenigstens der Grundstein gelegt werden, und dieses kann doch realen Firmen nur erwünscht sein und bedeutet ganz und gar nicht, diesen „Knüppel zwischen die Beine werfen“. Daß der Herr Einsender den Fall mit den portugiesischen Zwiebeln herausgegriffen hat, ebenso Kohlrabi, ist für ihn sehr bedauerlich, denn 1. ist der Samen von einer allerersten Firma Erfurts gewesen, 2. schon im Februar bezogen, also kann von einer Unvorsichtigkeit keine Rede sein, ebensowenig von einer oberflächlichen Vertrautheit der betr. Handelsgärtner mit dem Samenhandel, und wenn Herr Stavenhagen diesen dunklen Punkt veröffentlichen will, so kann er den Namen brieflich erhalten. Ob er dann etwa noch ebenso denkt, Gott mag wissen. Möhren- und Porreesamen ist aus Quedlinburg bezogen worden. Wenn nun auch unser deutscher Samen manchmal nicht so gut sein soll, wie der im Ausland gezogene, so ist es doppelt erwünscht, wenn der Bezieher genau oder wenigstens annähernd genau weiß, wie keimt der Samen, denn bei der Firma hat nur eine Person damit zu tun und braucht dazu nicht mehr Zeit als jeder Bezieher, wenn er jeden Samen vorprüfen soll und das macht in jetziger Zeit, wo jede Hand nötig ist, sehr viel aus. Gewiß wäre es dem, der Gewächshäuser hat, möglich, den Samen vorher zu proben, was macht aber der Gemüsegärtner, der keine Häuser hat, nebenbei auch körperlich schwer arbeitet, der vergißt es meistens, im Blumentopf am Fenster Keimproben zu machen, hat auch fast immer seinen alten Lieferanten und verläßt sich auf diesen, was man Vertrauen nennt. Warum sollten denn nun die führenden Firmen nicht dieses Vertrauen durch eine kleine Zahl hinter den betr. Samensorten sichtbar fördern können? Unser Antrag bezweckt ja auch nur hauptsächlich die Ergebnisse bei den Gemüsesaaten. Der Schlußsatz über das mangelnde Verständnis der Handelsgärtner betr. den Wert auserlesener Gemüsesaaten wäre besser unterblieben, denn wenn der Herr Einsender seine Weisheit aus seinem Kundenkreis schöpft, so hat er damit den Beweis erbracht, daß die richtigen Handelsgärtner, welche vorwärts wollen, ihren Samen anderweitig einkaufen. Der richtige Handelsgärtner

fragt nie nach dem Preis, aber er will keimfähigen Samen haben, damit er nicht Zeit, Geld und Arbeit in den Rauch schreiben muß.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß eine Annahme dieses Antrages noch lange nicht die betr. Samenfirmen veranlassen kann, ihrer-seits auch diesen Antrag auszuführen, zumal in der jetzigen Zeit, aber der Krieg wird ja nicht ewig dauern, es werden auch wieder andere Zeiten kommen, und dann wird die Konkurrenz schon dafür sorgen, daß unser Antrag zur Ausführung kommt, und wir werden dafür sorgen, daß derselbe nicht in Vergessenheit gerät.

□ □ □

Ein schöner Herbstblüher.

Von G. Schönborn in Potsdam.

An wirkungsvollen und reichen Blühern unter den Stauden ist besonders in den Herbstmonaten in den gelben Farbentönen kein Mangel, ist doch gerade dann diese Farbe wie keine andere unter den zu dieser Zeit blühenden ausdauernden Pflanzen am meisten vertreten. Außer den mancherlei *Helenium*, *Helianthus*, Goldruten und Rudbeckien, Formen, die dann, wenn die Mehrzahl unserer Sommerstauden bereits abgeblüht hat, in vollem Blütenschmuck prangen, sind es auch die verschiedenen *Heliopsis*-Sorten, deren deutsche Bezeichnung *Sonnenauge* eine recht treffende genannt werden kann, die in Tracht und Blüte unsern bekannten *Helianthus*-Sorten nahe kommen und die in Nordwestamerika ihre Heimat haben. Sie sind ebenso anspruchslos wie diese und bieten uns im Sommer und Herbst durch ihre nie versagende Blumenfülle einen reichen Flor.

Die schon bekannteren, einfach blühenden Sorten dieser Gattung, wie *H. scabra major* und *H. compacta floribunda*, welche vom Spätsommer bis tief in den Herbst hinein ihre edelgeformten, dunkelgoldgelben oder orangefarbenen Blumen in großer Menge hervortreten lassen, sind dann ein gern verwendetes und brauchbares Schnittmaterial, welches seiner guten Haltbarkeit wegen für diesen Zweck sehr geschätzt und viel benutzt wird. Die schönste und bekannteste dieser einfachblühenden Sorten ist wohl *H. scabra „E. Ladhams“*, welche auch als die großblumigste und edelste dieser Form zu betrachten ist, deren Blumen eine rein orangegelbe Färbung zeigen und die eine Höhe von 1,20—1,50 m erreicht.

Noch vornehmer und schöner sind aber die Blumen der halbgefüllten oder leichtgefüllten Sorten, von denen uns die letzten Jahre einige gute Neuzüchtungen brachten, welche einen bedeutenden Fortschritt nach dieser Seite hin darstellen.

H. scabra imbricata ist eine kurze, niedrig bleibende Form mit leuchtend goldgelben, großen, runden Strahlenblüten, welche einen Durchmesser bis zu 8 cm erreichen und eine gute Füllung zeigen. Auch *H. scabra zinniaeflora*, deren Blumen wie die der vorgenannten Sorte gefärbt sind, und in der Form an die unserer bekannten Zinnien erinnern, ist wenig höher. *H. scabra gratissima*, eine *Lemoinesche* Züchtung, die ich als die beste und schönste Varietät überhaupt bezeichnen möchte, wird etwa 1 m hoch. Die sehr großen Blumen setzen sich aus 4 bis 5 Reihen Blumenblättern zusammen und zeigen einen mehr ockergelben Farbenton. Zu nennen ist von dieser Gattung schließlich auch noch *H. scabra excelsa*, welcher außer den großen Blumen noch ein besonders starker Wuchs eigen ist und deren Blüten einen chromgelben Farbenton zeigen.

Im nicht zu schweren, etwas kalkhaltigen Boden auf freiem Standort, wo reichlich gewässert werden kann, entwickeln sich alle *Heliopsis*-Sorten am vollkommensten und schönsten. Durch Stockteilung, Aussaat und Stecklinge lassen sich alle gut und reichlich vermehren. Mit ihren goldgelben, weithin leuchtenden Scheibenblumen sind sie ebenso geschätzte Rabatten- und Schmuckstauden, wie sie durch die schon erwähnte gute Haltbarkeit der Blumen ein erstklassiges Vasen- und Schnittmaterial in den Herbstmonaten abgeben.

□ □ □

Das Pflanzen von Frühkartoffeln im Herbst.

Von A. Sauber in Cassel.

Vor einigen Jahren wurden in Fachblättern verschiedentlich Vorschläge gemacht, Frühkartoffeln im Herbst zu pflanzen. Es wäre nun interessant, zu erfahren, ob Versuche stattgefunden und mit welchem Erfolge. Die Tatsache, daß die im Lande verbleibenden Kartoffeln hohe Kältegrade aushalten können, sollte zu solchen Versuchen ermuntern. Bei mir waren im vorigen Jahre aus Zufall oder versehentlich einige Knollen im Lande geblieben, die der abnormen Kälte von 20—25° zum Trotz im Frühjahr zum Vorschein kamen. Um an dem kostbaren Saatgut zu sparen, ließ ich sie an Ort und Stelle. Zu meiner freudigen Überraschung befanden sich viele und namentlich große Knollen daran. Wer nun irgend in der Lage dazu ist, sollte kleine Pflanzungen zu Versuchszwecken, die den ganzen November noch vorgenommen werden können, ausführen. Es ist ja nicht nötig, hierzu das beste Saatgut zu opfern. Kleine, halbe und beschädigte Kartoffeln, aber nur in frühen Sorten, kann man dazu verwenden. Wir haben so manches umlernen müssen, ich erinnere nur an das Kartoffelstecklingsverfahren, weshalb sollte nicht auch eine Herbstpflanzung von Frühkartoffeln von Erfolg sein. Vorsichtshalber kann man eine Deckung mit Laub oder Streu vornehmen, aber unbedingt nötig ist es nicht; in schneelosen Wintern ist ein Schutz aber doch von Vorteil. Im Interesse der Allgemeinheit sollte nun auch das Ergebnis der Versuche, gleichviel ob gut oder schlecht, an dieser Stelle veröffentlicht werden. In dieser ersten Zeit ist alles, was mit der Ernährung zusammenhängt, von großer Wichtigkeit.